



COVID-19 : eine retrospektive Untersuchung der Bedeutung von Bindung als Schutz- und Risikofaktor : im Zusammenhang mit depressivem Erleben, Wohlbefinden, chronischem Stress, Lebensqualität und Befindlichkeit [

2023

Text

Thesis

Hochschulschrift

MasterThesis

Monografia

Bis heute ist das gesamte Ausmaß der Coronapandemie noch nicht erfasst. Mittlerweile existiert eine beeindruckende Zahl an Studien, die unterschiedliche Faktoren sowohl auf psychischer als auch auf physischer Ebene untersucht haben. Insgesamt zeigt sich aus der Datenlage, dass vor allem die jüngere Bevölkerung und Frauen besonders belastet waren. Gegensatz dazu scheint die ältere Bevölkerung unter bestimmten Voraussetzungen relativ gut mit der Situation umgehen zu können. Studien im Bereich der Bindungsforschung weisen darauf hin, dass ein unsicheres Bindungsmuster und unverarbeitete Bindungstraumata mit erhöhter Belastung assoziiert sind. Eine sichere Bindung zählt dabei als wichtiger Prädiktor, um mit solchen belastenden Ereignissen adaptiv umgehen zu können. Diese Studie hat zum Ziel, einen Beitrag zu leisten in der Klärung der Frage, inwiefern Bindung mit der psychischen Gesundheit während der Pandemie assoziiert ist. Hierzu wurde der Zusammenhang der Bindungsmuster auf die psychische Gesundheit im Hinblick auf depressives Erleben, Stress, Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und Befindlichkeit während der COVID-19 Pandemie im deutschsprachigen Raum untersucht. Daten wurden sowohl von Studierende als auch von Personen aus der Allgemeinbevölkerung mit einer Stichprobengröße N=111 erhoben. Die Bindungsmuster wurden mit dem Score Adult Attachment Projective - Relationship Choices (AAP-RC-4.0) gemessen. Zusätzlich wurden folgende klinische bzw. Verhaltensdaten erhoben: depressives Erleben wurde anhand der Allgemeinen Depressionsskala (ADS-L) erhoben und mit der Perceived Stress Scale (PSS-10) wurde empfundener Stress gemessen. Mittels Wohlbefindens-Index (WHO-5) wurde das Wohlbefinden, die Lebensqualität wurde mit dem

Quality of Life (EUROHIS-QOL) und die Befindlichkeit wurde mit dem Mehrdimensionalen Befindlichkeitsfragebogen (MDBF) erhoben. Die Datenanalyse ergibt, dass ein "sicheres" Bindungsmuster entgegen der Erwartung positiv mit der Stresswahrnehmung as

Bis heute ist das gesamte Ausmaß der Coronapandemie noch nicht erfasst. Mittlerweile existiert eine beeindruckende Zahl an Studien, die unterschiedliche Faktoren sowohl auf psychischer als auch auf physischer Ebene untersucht haben. Insgesamt zeigt sich aus der Datenlage, dass vor allem die jüngere Bevölkerung und Frauen besonders belastet waren. Gegensatz dazu scheint die ältere Bevölkerung unter bestimmten Voraussetzungen relativ gut mit der Situation umgehen zu können. Studien im Bereich der Bindungsforschung weisen darauf hin, dass ein unsicheres Bindungsmuster und unverarbeitete Bindungstraumata mit erhöhter Belastung assoziiert sind. Eine sichere Bindung zählt dabei als wichtiger Prädiktor, um mit solchen belastenden Ereignissen adaptiv umgehen zu können. Diese Studie hat zum Ziel, einen Beitrag zu leisten in der Klärung der Frage, inwiefern Bindung mit der psychischen Gesundheit während der Pandemie assoziiert ist. Hierzu wurde der Zusammenhang der Bindungsmuster auf die psychische Gesundheit im Hinblick auf depressives Erleben, Stress, Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und Befindlichkeit während der COVID-19 Pandemie im deutschsprachigen Raum untersucht. Daten wurden sowohl von Studierende als auch von Personen aus der Allgemeinbevölkerung mit einer Stichprobengröße N=111 erhoben. Die Bindungsmuster wurden mit dem Score Adult Attachment Projective - Relationship Choices (AAP-RC-4.0) gemessen. Zusätzlich wurden folgende klinische bzw. Verhaltensdaten erhoben: depressives Erleben wurde anhand der Allgemeinen Depressionsskala (ADS-L) erhoben und mit der Perceived Stress Scale (PSS-10) wurde empfundener Stress gemessen. Mittels Wohlbefindens-Index (WHO-5) wurde das Wohlbefinden, die Lebensqualität wurde mit dem Quality of Life (EUROHIS-QOL) und die Befindlichkeit wurde mit dem Mehrdimensionalen Befindlichkeitsfragebogen (MDBF) erhoben. Die Datenanalyse ergibt, dass ein "sicheres" Bindungsmuster entgegen der Erwartung positiv mit der Stresswahrnehmung as

Bis heute ist das gesamte Ausmaß der Coronapandemie noch nicht erfasst. Mittlerweile existiert eine beeindruckende Zahl an Studien, die unterschiedliche Faktoren sowohl auf psychischer als auch auf physischer Ebene untersucht haben. Insgesamt zeigt sich aus der Datenlage, dass vor allem die jüngere Bevölkerung und Frauen besonders belastet waren. Gegensatz dazu scheint die ältere Bevölkerung unter bestimmten Voraussetzungen relativ gut mit der Situation umgehen zu können. Studien im Bereich der Bindungsforschung weisen darauf hin, dass ein unsicheres Bindungsmuster und unverarbeitete Bindungstraumata mit erhöhter Belastung assoziiert sind. Eine sichere Bindung zählt dabei als wichtiger Prädiktor, um mit solchen belastenden Ereignissen adaptiv umgehen zu können. Diese Studie hat zum Ziel, einen Beitrag zu leisten in der Klärung der Frage, inwiefern Bindung mit der psychischen Gesundheit während der Pandemie assoziiert ist. Hierzu wurde der Zusammenhang der Bindungsmuster auf die psychische Gesundheit im Hinblick auf depressives Erleben, Stress, Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und Befindlichkeit während der COVID-19 Pandemie im deutschsprachigen Raum untersucht. Daten wurden sowohl von Studierende als auch von Personen aus der Allgemeinbevölkerung mit einer Stichprobengröße N=111 erhoben. Die Bindungsmuster wurden mit dem Score Adult Attachment Projective - Relationship Choices (AAP-RC-4.0) gemessen. Zusätzlich wurden folgende klinische bzw. Verhaltensdaten erhoben: depressives Erleben wurde anhand der Allgemeinen Depressionsskala (ADS-L) erhoben und mit der Perceived Stress Scale (PSS-10) wurde empfundener Stress gemessen. Mittels Wohlbefindens-Index (WHO-5) wurde das Wohlbefinden, die Lebensqualität wurde mit dem Quality of Life (EUROHIS-QOL) und die Befindlichkeit wurde mit dem Mehrdimensionalen Befindlichkeitsfragebogen (MDBF) erhoben. Die Datenanalyse ergibt, dass ein "sicheres" Bindungsmuster entgegen der Erwartung positiv mit der Stresswahrnehmung as

Bis heute ist das gesamte Ausmaß der Coronapandemie noch nicht erfasst. Mittlerweile existiert eine beeindruckende Zahl an Studien, die unterschiedliche Faktoren sowohl auf psychischer als auch auf physischer Ebene untersucht haben. Insgesamt zeigt sich aus der Datenlage, dass vor allem die jüngere Bevölkerung und Frauen besonders belastet waren. Gegensatz dazu scheint die ältere Bevölkerung unter bestimmten Voraussetzungen relativ gut mit der Situation umgehen zu können. Studien im Bereich der Bindungsforschung weisen darauf hin, dass ein unsicheres Bindungsmuster und unverarbeitete Bindungstraumata mit erhöhter Belastung assoziiert sind. Eine sichere Bindung zählt dabei als wichtiger Prädiktor, um mit solchen belastenden Ereignissen adaptiv umgehen zu können. Diese Studie hat zum Ziel, einen Beitrag zu leisten in der Klärung der Frage, inwiefern Bindung mit der psychischen Gesundheit während der Pandemie assoziiert ist. Hierzu wurde der Zusammenhang der Bindungsmuster auf die psychische Gesundheit im Hinblick auf depressives Erleben,

Stress, Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und Befindlichkeit während der COVID-19 Pandemie im deutschsprachigen Raum untersucht. Daten wurden sowohl von Studierende als auch von Personen aus der Allgemeinbevölkerung mit einer Stichprobengröße N=111 erhoben. Die Bindungsmuster wurden mit dem Score Adult Attachment Projective - Relationship Choices (AAP-RC-4.0) gemessen. Zusätzlich wurden folgende klinische bzw. Verhaltensdaten erhoben: depressives Erleben wurde anhand der Allgemeinen Depressionsskala (ADS-L) erhoben und mit der Perceived Stress Scale (PSS-10) wurde empfundener Stress gemessen. Mittels Wohlbefindens-Index (WHO-5) wurde das Wohlbefinden, die Lebensqualität wurde mit dem Quality of Life (EUROHIS-QOL) und die Befindlichkeit wurde mit dem Mehrdimensionalen Befindlichkeitsfragebogen (MDBF) erhoben. Die Datenanalyse ergibt, dass ein "sicheres" Bindungsmuster entgegen der Erwartung positiv mit der Stresswahrnehmung assoziiert ist.

Bis heute ist das gesamte Ausmaß der Coronapandemie noch nicht erfasst. Mittlerweile existiert eine beeindruckende Zahl an Studien, die unterschiedliche Faktoren sowohl auf psychischer als auch auf physischer Ebene untersucht haben. Insgesamt zeigt sich aus der Datenlage, dass vor allem die jüngere Bevölkerung und Frauen besonders belastet waren. Gegensatz dazu scheint die ältere Bevölkerung unter bestimmten Voraussetzungen relativ gut mit der Situation umgehen zu können. Studien im Bereich der Bindungsforschung weisen darauf hin, dass ein unsicheres Bindungsmuster und unverarbeitete Bindungstraumata mit erhöhter Belastung assoziiert sind. Eine sichere Bindung zählt dabei als wichtiger Prädiktor, um mit solchen belastenden Ereignissen adaptiv umgehen zu können. Diese Studie hat zum Ziel, einen Beitrag zu leisten in der Klärung der Frage, inwiefern Bindung mit der psychischen Gesundheit während der Pandemie assoziiert ist. Hierzu wurde der Zusammenhang der Bindungsmuster auf die psychische Gesundheit im Hinblick auf depressives Erleben, Stress, Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und Befindlichkeit während der COVID-19 Pandemie im deutschsprachigen Raum untersucht. Daten wurden sowohl von Studierende als auch von Personen aus der Allgemeinbevölkerung mit einer Stichprobengröße N=111 erhoben. Die Bindungsmuster wurden mit dem Score Adult Attachment Projective - Relationship Choices (AAP-RC-4.0) gemessen. Zusätzlich wurden folgende klinische bzw. Verhaltensdaten erhoben: depressives Erleben wurde anhand der Allgemeinen Depressionsskala (ADS-L) erhoben und mit der Perceived Stress Scale (PSS-10) wurde empfundener Stress gemessen. Mittels Wohlbefindens-Index (WHO-5) wurde das Wohlbefinden, die Lebensqualität wurde mit dem Quality of Life (EUROHIS-QOL) und die Befindlichkeit wurde mit dem Mehrdimensionalen Befindlichkeitsfragebogen (MDBF) erhoben. Die Datenanalyse ergibt, dass ein "sicheres" Bindungsmuster entgegen der Erwartung positiv mit der Stresswahrnehmung assoziiert ist.

<https://rebiunoda.pro.baratznet.cloud:28443/OpacDiscovery/public/catalog/detail/b2FpOmNlbGVicmF0aW9uOmVzLmJhcmF0ei5yZW4vMzcwODAyNzU>

Título: COVID-19 : eine retrospektive Untersuchung der Bedeutung von Bindung als Schutz- und Risikofaktor : im Zusammenhang mit depressivem Erleben, Wohlbefinden, chronischem Stress, Lebensqualität und Befindlichkeit [electronic resource].]

Editorial: 2023

Tipo Audiovisual: COVID-19 Pandemie Affektive Bindung Psychische Gesundheit Bindung depressives Erleben Depression Wohlbefinden chronischer Stress Stress Lebensqualität Befindlichkeit Stimmung psychische Gesundheit Alter Geschlecht attachment depressive experience depression well-being chronic stress stress quality of life state of mind mood mental health age gender

Variantes del título: Coronavirus-Krankheit-2019 Schutzfaktor

Nota general: 77.70 CU 9500 CU 7500 UI:PT:PE 119 Seiten text/html Diagramme

Tesis: Thesis / Dissertation ETD

Restricciones de acceso: Open access content. Open access content star

Condiciones de uso y reproducción: RS INC 1.0

Lengua: German

Otras relaciones: vignette : <https://ulb-dok.uibk.ac.at/titlepage/urn/urn:nbn:at:at-ubi:1-143466/128>

Baratz Innovación Documental

- Gran Vía, 59 28013 Madrid
- (+34) 91 456 03 60
- informa@baratz.es